

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postverendung: ganzjährig 3 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Inventionsgebühr 8 kr. pr. Zeile.

Die Erwerbung Bosniens und der Herzegowina und die Verfassung.

Marburg, 15. Jänner.

Die Partei der Reichsmehrheit kann uns mit der Erwerbung Bosniens und der Herzegowina nicht bange machen.

Die Vergrößerung Oesterreichs durch diese Länder bedingt eine Aenderung der Verfassung, welche nur mit Zustimmung von zwei Dritteln unseres Abgeordnetenhauses geschehen darf — eine Mehrheit, auf welche sogar das Ministerium Auerberg nicht rechnen wird.

Die Regierung ist verfassungsgemäß berechtigt, das widerspännstige Abgeordnetenhaus aufzulösen und die Wähler zu berufen. Sache der letzteren ist es dann, blos Segnern der beabsichtigten Einverleibung ihre Stimmen zu geben und wenn der höchste Druck aller Regierungsmittel nur den entsprechenden Gegen- druck erzeugt, dann gewinnt kein Ministerium die erforderliche Mehrheit.

Will Ungarn Bosnien und die Herzegowina sich aneignen, so können wir es rechtlich daran nicht hindern; in den Rahmen der Delegationsverfassung dürfen aber diese Länder ohne die Bewilligung Oesterreichs nicht eingesügt werden und gebührt auch bei dieser Frage unserem Abgeordnetenhaus das entscheidende Wort.

Die Verfassung verwehrt es dem Kaiser von Oesterreich und dem Könige von Ungarn nicht, auch noch andere Länder zu beherrschen, dagegen besitzen wir das verbriefteste Recht, zu Gunsten einer solchen Machtvergrößerung nicht blos jede nähere Verbindung, sondern auch Geld und Truppen zu verweigern.

Franz Wiesenthaler.

Zur Geschichte des Tages.

Der Widerspruch unserer Zollpolitik, daß die Regierungen den selbständigen Tarif vorlegen und Verhandlungen mit dem Auslande anknüpfen, wird nun gelöst. Nach Ansicht der Regierungen soll der Tarif nur jenen Staaten gegenüber gelten, welche mit uns nicht Verträge abgeschlossen. Tiha hat diese Erklärung im ungarischen Zollauschuss abgegeben.

Italien darf sich zweier Tage rühmen, welche seine Zusammengehörigkeit und die Festigung seines öffentlichen Rechtes der Welt verkünden. Die Bürger von Neapel haben auf dem Grabe Viktor Emanuels feierlich die Volksabstimmung bekräftigt, durch welche sie vor achtzehn Jahren mit „Italien“ vereinigt worden und am 19. Jänner wird der neue König vor dem versammelten Parlament die Verfassung beschwören.

Die Verhandlungen über den Waffenstillstand und die Vorbedingungen des Friedens verzögern sich ebenso wie die russischen Heersäulen unaufhaltsam vorrücken und geschieht wohl Beides mit kluger Berechnung. Je großartiger der Waffenerfolg, desto mehr Gewicht hat auch das Schwert, welches der Sieger in die Wagischele wirft.

Im türkischen Abgeordneten- hause gährt es gewaltig. Voriges Jahr hatte die Regierung versichert, daß sie über eine Kriegsmacht von sechshunderttausend Mann verfüge und wurde ihr der nöthige Kredit bewilligt. Nun aber fragen die Vertreter, wo befinden sich diese sechshunderttausend Mann und wo ist das Geld hingekommen. Sultan, Harem und Regierung sind gleichmäßig empört über diese „Rühnheit.“

Vermischte Nachrichten.

(Revolutionsgeschichte. Erinne-

rung an Rinkels Flucht.) Aus Hörbe in Westfalen wird berichtet: „Der ehemalige Gefangenwärter des Spandauer Zuchthauses, Georg Brune (eine Weisfale, aus Saffendorf bei Soest), welcher Ende 1850 bei der Befreiung Rinkel's hervorragend betheiltigt war und in Folge dessen eine vierjährige Gefängnißhaft verbüßen mußte, ist seit vielen Jahren auf hiesiger „Hermannshütte“ als Portier angestellt. Der Professor Rinkel sowohl wie der Befreier desselben, Karl Schurz, damals Student, jetzt Minister des Innern der nordamerikanischen Republik, haben indes in dankbarer Erinnerung niemals ihren opferwilligen treuen Mitbelsler vergessen, und auch das diesjährige Weihnachtsfest brachte dem Diktorn eine freudige Ueberraschung. Brune empfing, wie wir dem „Förder Volksblatt“ entnehmen, von dem Minister Schurz vor Weihnachten folgendes Schreiben: Washington, 1. Dezember 1877. Geehrter Herr Brune! Ihren freundlichen Brief vom 7. November habe ich erhalten und freue mich, daraus zu ersehen, daß es Ihnen und Ihren Kindern wohl ergeht. Gewiß erinnere ich mich des 6. November 1850 und Derer, die bei dem gefährlichen Unternehmen jener Nacht geholfen haben. Mit den besten Wünschen für Ihr und Ihrer Familie künftiges Wohlergehen verbleibe ich Ihr ergebener G. Schurz.“ Diesem Schreiben lag eine Anweisung auf den Rentier v. Schmitz in Soest bei, welcher dem Herrn Brune gegen Ausbändigung derselben 100 Dollars (d. i. 400 Mark) am zweiten Weihnachtstage auszahlte. Herr v. Schmitz, ein alter Fechtstämpfer, stand zur Zeit des betreffenden Unternehmens mit dem Studenten Schurz in Verbindung und hat sich namentlich dadurch um die Sache hochverdient gemacht, daß er der Familie des entlassenen und verhafteten Gefangenwärters Brune während der ganzen vierjährigen Strafdauer und noch darüber hinaus allmonatlich den seitherigen Gehalt ihres Ernährers zahlte.“

(Erfindung. Schutzdecken für Reit-

Feuilleton.

Mähe und Krone.

Von G. Schmieid.

(Fortsetzung.)

„Ich dachte —“ stammelte der General, dem die Wendung des Gesprächs höchst unangenehm zu sein schien.

„Was haben Sie zu denken, als Ihre Schuldigkeit?“ zürnte der Fürst weiter. „Wer gab Befehl zu schießen? Antwort! Haben Sie es befohlen, General, oder —“

Der General fand kein Wort zur Erwiederung und machte nur eine halb entschiedene verneinende Bewegung.

„Vor's Kriegsgericht dann mit dem Pflichtvergessenen, der das auf eigene Faust gethan! In einer halben Stunde will ich das Nähere wissen! Gehen Sie!“

Während sich der General mit tiefen Verbeugungen entfernte, fuhr der Herzog, zu den Bürgern gewendet, fort: „Sie sehen, daß ich das nicht will. Ich will Ernst und Strenge, aber keine Grausamkeit. Gehen Sie also und

machen Sie bekannt, daß der Schuldige seiner Strafe nicht entgehen solle.“

„Das haben wir von der Gerechtigkeit Eurer Durchlaucht nicht anders erwartet“, erwiderte der Kaufmann und fuhr, die augenblickliche mildere Stimmung des Herzogs benutzend, rasch fort: „Aber wir bitten nicht blos um Gerechtigkeit gegen den Schuldigen, sondern auch um Schutz für die Unschuldigen! Die neue Verbrauchssteuer vertheuert die alltäglichsten und unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse in einem Grade, daß sie schon für den Minderbemittelten empfindlich, für die ärmere arbeitende Klasse geradezu unerschwinglich geworden sind!“

„Das ist nicht wahr!“ rief der Herzog entgegen. „Ich habe mir die Berechnung vorlegen lassen und sie selbst geprüft. Das Volk kann leben wie zuvor.“

„Ich bedauere, Eurer Durchlaucht widersprechen zu müssen“, wendete der Kaufmann lebhaft ein. Es ist wirklich an dem, daß das Volk nicht mehr leben kann. Brod und Salz und alle die kleinen, aber unentbehrlichen Dinge des niedrigsten Bedürfnisses belastet die mindeste Abgabe, wenn sie den Konsumenten trifft, schon zu schwer. Berechnungen sind Berechnungen; das Leben und der Verkehr binden sich nicht daran! Haben Eure Durchlaucht daher

Mitleid mit Ihrem Volke und gewähren Sie die Aufhebung der Verbrauchssteuer!“

„Ich will davon nichts hören!“ brauste der Herzog auf, dessen Heftigkeit zurückkehrte. „Ich habe meine Rätze wiederholt genau befragt, sie haben alle zugestimmt, daß die Abgabe erschwinglich sei. Es bleibt dabei!“

„Die Rätze Eurer Durchlaucht“, rief, wärmer werdend, der Anführer der Bürger wieder, „sind es nicht, denen wir vertrauen, darum haben wir uns an Eure Durchlaucht selbst gewendet und bitten dringend —“

„Sieh da, sieh da, so weit untersteht man sich schon zu gehen? Man tadelt meine Rätze? Immerhin, es sind meine Rätze und dazu brauchen sie Niemandens Vertrauen als das meine! Fort, und sagen Sie das denen, die Sie abgesandt haben — wie sie sich ausdrücken — es bleibt bei meiner Bestimmung! Sie sollen sich fügen! Augenblicklich und ruhig fügen und lernen, daß ich mir nichts abzwängen lasse!“

„Fern sei es von uns, das zu wollen“, rief der Kaufmann, indem er mit einer leichten Schwenkung dem Herzog, der sich gegen die Thür wendete, den Weg abgewann. „Wir hatten keine andere Absicht, als zu Eurer Durchlaucht selbst zu gelangen, und haben keinen andern Gedanken, als des bedrängten Volkes

und Wagenpferde.) **Novel Brothers**, Fabrikanten in Birmingham, haben sich auf folgende Erfindung ein Patent geben lassen. Die Patentträger bewirken durch ihre Erfindung nichts weiter, als die Anwendung einer sogenannten Schutzdecke an den für Reit- und Kutschpferde bestimmten Sätteln. Die Schutzdecke für letztere besteht aus einem ledernen Ueberzuge, der so eingerichtet ist, daß er, wenn man seiner nicht bedarf, zusammengefaltet und so innerhalb des hinteren Satteltheiles untergebracht werden kann, daß man ihn nicht sieht. Der von dieser Vorrichtung zu erwartende Vortheil soll darin bestehen, daß man stets eine Decke zur Hand hat, womit man das Kreuz des Pferdes schützen kann und welche die Stelle einer Pferdebedeckung vertritt. Die Schutzdecke besteht aus einem mit Leder überzogenen Rahmen aus gegliedertem Draht, zu dessen Leitung beim Öffnen und Schließen desselben Riemen dienen. Diese Riemen sind an einem Ende der Schutzdecke befindlichen eisernen Gerippe befestigt, laufen durch den gegliederten Drahtrahmen und über Rollen, welche in dem Sattelbock aufgezogen sind, und endlich unter der Decke zurück bis in das Spritzbrett des Wagens, so daß sie bequem zur Hand sind. Die für die Zügel dienenden Ringe sind den an den gewöhnlichen Geschirren angebrachten ähnlich. Die Riemen dienen zum Ausziehen der Schutzdecke, die beinahe wie ein Fächer geöffnet und geschlossen wird.

(Gesundheitspflege. Tabak.) Der Leipziger Professor N. Kellam bespricht in der Zeitschrift „Gesundheitspflege“ die Einführung der mittelbaren Steuern, namentlich für Tabak, Bier, Branntwein, Kaffee, Petroleum. . . Bezüglich des ersteren schreibt der Verfasser: „Die Besteuerung ist mit Freuden zu begrüßen und mit Dank anzuerkennen, meint Kellam. In Frankreich, Oesterreich und Italien hat diese Besteuerung ihren guten Einfluß ausgeübt. Die wohlthätige Folge davon ist gewesen, daß im Verlaufe der Zeit die Gewohnheit des gedankenlosen Vielrauchens immer mehr und mehr abgenommen hat. Wie viele zerrüttete Nervensysteme, wie viele Magenleiden und Verdauungsbeschwerden, wie viele Fälle von hartnäckiger Schlaflosigkeit, wie häufig Abnahme der geistigen Fähigkeiten und versallen in Irthum trotzdem durch Uebermaß des Verbrauches von Rauchtobak in den letzten Jahren herbeigeführt worden ist — das läßt sich zwar nur annähernd berechnen, daß aber hierdurch eine Schädigung des Nationalvermögens, ein Herabdrücken der Leistungsfähigkeit des Volkes auf geistigem wie materiellem Gebiete bewirkt wird, das ist für jeden Arzt außer Zweifel gestellt.“

(Staatenkunde. Ungarn unter K. Tiba.) Ein magyarisches Blatt („Közvelemény“) erlaubt sich nachstehendes Urtheil auszusprechen:

„Jedwede Schönfärberei ist unnütz: unsere Zustände wurden unter dem Tiba'schen Regime so zerrüttet und hoffnungslos, wie sie der schwärzeste Pessimismus vor drei Jahren kaum ausmalen konnte. Die Steuerfähigkeit ist fast zu Grunde gerichtet, die Bevölkerung ausgezogen, der Handel gefesselt, die Industrie vernichtet, die wirtschaftlichen Interessen Oesterreich geopfert (!), die Defizite ständig gemacht, der Kredit verbannt — dies in großen Zügen das Bild unserer internen Verhältnisse. Nachlässigkeit und Rücksälle auf allen Gebieten. Die Regierung hat ihr der Nation feierlich geleistetes Versprechen nicht gehalten. Unbegrenzte Nachgiebigkeit nach oben, schlecht angewendete Energie und Liberalität kennzeichnen ihre Politik.“

(Dr. Fäster.) Der Wiener Magistrat hat dem einstigen Vertreter der Stadt im ersten konstitutionellen Reichsrathe, Anton Fäster, eine Pfründe im Versorgungshause am Alserbach angewiesen. Es geschah dies in einem Augenblicke, in welchem Fäster durch ein Bankett gefeiert werden sollte. Seine Freunde beschloßen nunmehr, statt dieses Bankett abzuhalten, lieber die Verpflegskosten für den inzwischen wegen großer körperlicher Gebrechen und Subsistenzlosigkeit in die allgemeine Versorgungsanstalt aufgenommenen 70jährigen Greis zu bezahlen, um demselben hiedurch wegen seiner zweifelhaften Zuständigkeit nach Wien hier einen bleibenden Ruheplatz zu sichern.

Marburger Berichte.

Sitzung des Gemeinderathes vom 12. Jänner.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die Angelobung des Vice-Bürgermeisters Herrn Franz Stampf.

Dieser gelobt nach § 29 der Stadt-Ordnung in die Hände des Herrn Bürgermeisters „treu dem Kaiser und der Verfassung, genaue Beobachtung der Gesetze und gewissenhafte Erfüllung der Amtspflichten.“

Nachdem Herr Stampf dieses Handgelübde abgelegt, sagte der Herr Bürgermeister: „Ich erlaube mir gleichzeitig, Sie, geehrter Herr Kollege! in ihrer neuen Aufgabe zu begrüßen“, worauf dieser seinen Dank ausspricht. —

Als Mitglieder der Beleuchtungskommission werden gewählt: die Herren: Wiefinger, Dr. Lorber, Johann Girsimayr, Karl Flucher und Franz Bindlechner. —

Bezüglich der Armenväter fragt der Herr Bürgermeister, ob es nicht angezeigt wäre, die Bezirksvorsteher mit den bezüglichen Geschäften zu betrauen?

Herr Girsimayr bejaht diese Frage. Durch die Vereinigung des Viertelvorstehers und des

Armenvaters in einer Person erspare man viel Schreibereien und werden die Geschäfte vereinfacht.

Die Herren: Leyrer, Bitterl von Tessenberg, Felix Schmiedl, Marco sprechen sich in gleichem Sinne aus.

Herr Hartmann beantragt, für die innere Stadt nur einen Armenvater zu ernennen und als solchen Herrn Friedrich Leyrer zu wählen.

Der Gemeinderath beschließt: es seien die Stellen der Armenväter mit jenen der Bezirksvorsteher zu vereinigen. —

Der Herr Bürgermeister bringt zur Kenntniß, daß am ersten und dritten Donnerstag eines jeden Monats Sitzungen des Gemeinderathes stattfinden sollen, wenn Geschäftsstücke in genügender Anzahl vorliegen und nicht Hindernisse eintreten.

(Spende.) Für die arme Bevölkerung des Gerichtsbezirkes Ober-Radkersburg, welche im verfloßenen Sommer durch Hagel schwer geschädigt worden, hat der Kaiser aus seiner Privatkasse 4000 fl. gespendet.

(Erfroren.) Der Inwohner M. Sobinschel von St. Martin bei Schalled wurde am 8. d. M. früh in der Gemeinde Doberna erfroren aufgefunden. Der Verunglückte litt häufig an Krämpfen, trank gerne Schnaps und soll Tags zuvor sich berauscht haben.

(Raubmörder's Tod.) Der Eine von jenen Thätern, welche die Kellnerin „am See“ bei Marburg ermordet und beraubt — J. Marko — ist nach längerer Krankheit im Kerker gestorben. Er war bekanntlich zum Tode und nach Begnadigung zu schwerem Kerker auf die Dauer von achtzehn Jahren verurtheilt worden und soll, wie man dem „Volksblatt“ berichtet, vor seinem Tode viel Reue gezeigt haben.

(Bauernschlacht.) Am Donnerstag Abends kniepten in Kranichsfeld Burtschen aus diesem Orte und der Nachbargemeinde Podova. Da zwischen der goldenen Jugend Beider schon seit undenklichen Zeiten eine gewisse Feindschaft besteht, so kam es auch diesmal zum Wortstreite. Nachdem der Wirth die Ruhestörer und ihre Begier aus dem Hause gedrängt, begann auf der Straße die Rauferei. Franz Auer, ein Tagelöhner von Kranichsfeld, wurde am schwersten verletzt und starb am nächsten Abend. Der Schmied P. von Podova soll am wüthendsten dreingeschlagen haben. Die gerichtliche Untersuchung wurde sofort eingeleitet.

(Versuchter Gattenmord.) Der Grundbesitzer J. Goikowitsch in Ober-Gorizen hatte am 22. August v. J. das Frühstück, welches für ihn und seine Familie aufgetragen wurde, mit Arsenik bestreut und zwar auf jener Seite, die er seiner Gattin zugewandt. Diese, der 5jährige Sohn und die 3jährige Tochter

und unsere Bitten vorzutragen. Lassen Sie uns nicht ungetröstet von dannen gehen!“

Der Redner schwieg, wie von Aufregung und Anstrengung erschöpft, aber er verharrte in der gebeugten Stellung, welche seine Gefährten gleichfalls eingenommen hatten. Es war ein feierlicher Anblick, und eine Stille von einigen Sekunden bewies, daß alle Anwesenden von dem Gewicht des Augenblicks ergriffen waren. Auch des Herzogs Auge ruhte etwas gemildert auf der Gruppe und das Wort der Gewährung schien auf seinen Lippen zu schweben.

Da rauschte die Flügelthür auf und Oberkammerdiener Ründig trat ein, einen silbernen Präsentirteller mit einem Briefe darauf in der Hand, welchen er dem Herzog mit tiefer Verehrung überreichte. „Von Ihrer Durchlaucht, der Frau Herzogin-Mutter“, flüsterte er im Tone der tiefsten Unterthänigkeit.

Der Herzog erbrach das Billet und las. Während des Lesens glättete sich die Milde, von welcher sein Gesicht zuvor überflogen gewesen, wieder zu der gewohnten ernsten Starrheit seiner Züge. „Es ist gut“, sagte er zum Kammerdiener, der sich, unter immerwährendem Rücken rückwärts gleitend, in eine Ecke zurückzog. Zu den Bürgern gewendet fuhr er dann im Tone des kältesten Ernstes fort: „Sie

haben meine Entschliebung. Sagen Sie den Aufrührern, daß ich nicht ein Haar breit weichen werde.“

Ehe einer der Bürger oder ihr Anführer ein Wort zu erwidern vermochte, hatte der Kammerdiener rasch die Seitenthür geöffnet und der Herzog war verschwunden. Halb betrübt, halb entrüstet saßen sich die Bürger an und der Kaufmann begann: „In Gottes Namen denn, wir haben unsere Schuldigkeit gethan, wir haben nicht zu verantworten, was kommen kann. Leben Sie wohl, meine Herren!“

Damit entfernten sie sich. „Ründig“, rief der Adjutant, nachdem sich kaum die Thür hinter den Abgehenden geschlossen hatte, „Sie haben ein Meisterstück gemacht! Sie haben ein Meisterstück gemacht! Sie hätten das Billet zu keiner bessern Zeit bringen können; ohne dasselbe hätte der Herzog nachgegeben! Wenn noch Gerechtigkeit in der Welt ist, müssen Sie einen Orden dafür haben.“

„Allerdings“, schaltete Graf Schrottenstein ein, „dazu kann Rath werden! Verlassen Sie sich auf mich, Ründig, ich werde es seiner Zeit anzubringen wissen!“

Der Oberkammerdiener verbeugte sich verbindlich dankend mit einem Lächeln, von dem man nicht recht wußte, ob es aufrichtig gemeint oder Spott sei. Dabei öffnete er den

Beiden dienstfertig die Thüren und der Graf schritt mit dem Adjutanten in den austofsenden Korridor hinein.

Während des Dahingehens flüsterte der erstere dem letztern zu: „Du kannst Dir Glück wünschen, mein Sohn, ich habe Dir heute das Hauptmannspatent erwirkt.“

„So?“ fragte der Andere gleichgültig und beinahe verdrossen entgegen.

„Du könntest Dich immerhin darüber freuen“, fuhr jener fort. „Damit ist das letzte Hinderniß gehoben, Du kannst nun um die Baronessie stündlich anhalten. Ihr Vermögen wird Dich in den Stand setzen, Dich vollkommen zu rangiren und —“

„Im Augenblick ist mir das unmöglich, Papa. Ich habe erst vor vierzehn Tagen eine neue pikante Saison angeknüpft, die mich noch zu sehr fesselt, als daß ich an das Heirathen denken könnte. Lassen Sie mir noch einige Wochen Zeit, bis dahin werde ich zu Diensten stehen.“

„Schon wieder eine neue Suite? Es wäre nachgerade hohe Zeit, daß Du einlenkst. Ich will hoffen, daß Du die Dehors —“

„Ohne Sorge, Papa, ich bin kein Kind, aber um von etwas Anderem zu reden, ich werde heute zu Ihnen schicken müssen. Ich

genossen von der Speise und gelang es, durch schnelle Hilfe alle drei zu retten. In der Verhandlung vor dem Schwurgerichte Silli (14. Jänner) wurde die Schuldfrage einstimmig bejaht und der Thäter zu schwerem Kerker auf die Dauer von zehn Jahren verurtheilt.

(Männergesangverein.) Nächsten Samstag veranstaltet der hiesige Männergesangverein unter Mitwirkung der Südbahn-Werkstätten-Musikkapelle in der Casino-Restaurations seine erste diesjährige Liedertafel mit einem gewählten und einige neue Nummern enthaltenden Programm. Bei der Beliebtheit des Vereines ist eine zahlreiche Theilnahme von Seite der Sangesfreunde zu gewärtigen.

(Populär-wissenschaftliche Vorträge.) Wie wir vernehmen werden auch in der heurigen Fastensaison von den Beherkräften der hierorts bestehenden drei Mittelschulen Vorträge gemeinnützigen Inhaltes abgehalten werden. Wir begrüßen dieses Unternehmen, das sich im Vorjahre eines so bedeutenden Zuspruches zu erfreuen hatte, auf das Beifälligste und werden seinerzeit das Nähere darüber veröffentlichen.

(Zur nächsten Landtags-Wahl.) Als Kandidaten für die nächste Landtags-Wahl sollen von slovenischer Seite aufgestellt werden: die Herren: Dr. Dominkusch, Dr. Rabey, M. Hermann, Dr. Gerschal in Friedau, Domkapitular Koffar in Marburg, Dechant Bohing in Fraßlau, Stadtpfarrer Dr. Schuz in Windisch-Graz, Redakteur Dr. Gregorek in Marburg.

Letzte Post.

Nach der Staatsrechnung Ungarns für 1877 betragen die Mehrausgaben einige Millionen.

Die Serben haben in Nisch 200 Kanonen, 5000 Gewehre und eine ungeheure Masse von Munition und Lebensmitteln erbeutet.

Widdin soll kapitulirt haben. Die russische Antwort an die Türkei bezieht sich noch keine Friedens-Grundlagen, und fordert die Pforte auf, Bevollmächtigte zur Verhandlung über die Friedenspraktikationen abzusenden. Die Pforte hat diesem Verlangen bereits entsprochen.

Die Türken haben Tatar-Bazardschit vor ihrem Rückzuge angestrichelt. Der Kaudistenaufstand erstreckt sich schon über vier Kreise.

Vom Büchertisch.

„Neue Illustrirte Zeitung“ Nr. 16. Illustrationen: Die Bull. — Auf dem Wege zum Heimgarten. Original-Zeichnung von J. H. Wehle. — Mutter und Kind. Nach dem Gemälde von G. Karger in München. Knabe mit Hund. Gemälde von Murillo. In der kais.

habe eine kleine Spielschuld zu zahlen und meine Fonds —

Der Graf drehte sich auf diese Wendung des Gesprächs rasch gegen den Sprechenden und schien ihm etwas unsanft erwidern zu wollen, als sich den Beiden gegenüber eine Thür öffnete und eine Dame auf der Schwelle erschien. Ohne sich jedoch durch die Unterbrechung im mindesten beirren zu lassen, rief der gewandte Mann, als ob er gar nichts Anderes zu sagen beabsichtigt hätte: „Ah, wir sind vom Glück begünstigt! Die schöne Baroness von Falkenhoff, reizend und“, setzte er hinzu, indem er deren Hand ergriff und küßte, „gnädig wie immer.“

„Ich glaubte Ihre Stimme zu hören“, entgegnete das Fräulein, mit kühlem Anstande seinen sowie des Adjutanten Gruß erwidern. „Deshalb war ich so frei, Sie hier zu unterbrechen. Ihre Durchlaucht die Frau Herzogin-Mutter haben wiederholt nach Ihnen verlangt.“

„Zu Befehl“, antwortete der Graf und schlüpfte geschmeidig in das Zimmer, noch auf der Schwelle zurückkomplimentirend. „Erlauben Sie wohl, meine Gnädigste, daß mein Sohn mich hier erwartet, bis ich von der Audienz zurückkomme? Er wird den Augenblick benutzen, um Ihnen eine interessante Neuigkeit mitzu- theilen.“

Ermitage zu St. Petersburg. — Obstverkäuferin. Gemälde von Murillo. In der kaiserlichen Ermitage zu St. Petersburg. — Winter im Walde. Zeichnung von J. Deiker in Düsseldorf. — König Viktor Emanuel. — König Humbert von Italien. — Königin Marguerite von Italien. — Texte: Die Waife von Belluno. Erzählung von Heinrich Noé. (Fortsetzung.) — Ausgestoßen. Erzählung von Louise Decher. (Fortsetzung.) — Die Bull. — Viktor Emanuel. — König Humbert von Italien. — Der orientalische Krieg. Von Schweiger Berchensfeld. — Mutter und Kind. — Das goldene Kreuz. Novelle von F. Hell. (Fortsetzung.) — Auf dem Wege zum Heimgarten. — Kleine Chronik. — Schach. — Räthelsprung. — Kryptographische Zeichnung einer Pyra. — Lese-Aufgabe. — Silberräthsel. — Korrespondenzkasten. — Wochenkalender.

Die soeben erschienene Nummer 16 der illustrierten Familienblätter

„Die Heimat“

enthält:

Unersehlich! Roman von Josef Weilen. — Illustration: „Esel mit Sänsen.“ Von G. Losow. Nach einer Photographie von Fr. Hanskaengel in München. Auf Holz gezeichnet von J. Weizlgärtner. — O Herz verzage nicht... Gedicht von Marab Esendi. — Landolin von Reutershöfen. Roman von Berthold Auerbach. (Fortsetzung.) — Graf Joachim Andr. Schlid. Ein böhmisches Geschichtsbild von Prof. Anton Gindely. — Aus meinem Soldatenleben. Von Gustav Young. IV. Dumme Streiche. — Im Urwald des Dittens. Jagdstimmen von Raoul von Dombrowski. I. — Illustration: „Polnisches Bürgermädchen in der Tracht des vorigen Jahrhunderts.“ Nach einer Bleistiftzeichnung des Karl Karger. — Groß-Piefenham. Charakterbilder aus dem oberösterreichischen Dorfleben. Von Franz Stelzhamer. (Aus dem Nachlasse. Fortsetzung.) — Aus aller Welt. — „Esel mit Sänsen.“ (Bilderkklärung.)

Oesterreichisch-ungarischer Ethonwaaren-Techniker.

Aus dem rührigen Verlage der Buchhandlung Verischinger & Heyn in Klagenfurt geht uns soeben die erste Nummer einer neuen Zeitschrift, betitelt: „Der Oesterreichisch-ungarische Ethonwaaren-Techniker“ zu.

Dieses Blatt will ein Organ für Hafner, Defens-, Steingut-, Chamotte-, Ethon-, Ziegels-, Porzellan-, Cement- und ähnliche Industrien bilden, und nach der ersten Nummer zu ur-

theilen, zweifeln wir nicht, daß es sich bald einbürgern wird. „Wenn es dem Herrn Grafen nicht mißfällt“, erwiderte das Fräulein und lud denselben, indeß sein Vater ehrerbietig in das Gemach der Herzogin eintrat, mit leichter Handbewegung ein, auf einem Taburet Platz zu nehmen. Sie selbst trat an eins der Fenster, ließ einen langen, forschenden Blick durch die blanken Hohlspiegeleiten, dann wendete sie sich dem verwunderten Grafen zu und ließ sich in nachlässig gewählter Stellung in die Kissen eines Divans niedergleiten.

Wie sie so dasaß, war ihre Erscheinung noch bedeutender als zuvor. Das Gesicht war regelmäßig, doch nicht eben schön zu nennen, aber während auf der schmalen, feinen Stirn und über hochgeschweiften Brauen ungewöhnliche Energie thronte und das tiefblaue Auge von Leben und Geist sprühte, schmiegte sich um den reizend geformten Mund ein so anmuthvolles, so gewinnendes Lächeln, daß das ganze Antlitz, getragen von einer wahrhaft junonischen Figur, gehoben von dem nur durch eine blaßrothe Busenschleife unterbrochenen Dunkel des Kleides völlig dazu gemacht schien, zugleich zu gebieten und einschmeichelnd zu erobern.

(Fortsetzung folgt.)

Belebende Zeitartikel, eine reichhaltige Rubrik „Industrielles“, Fragelasten, Handelsnotizen u. s. w. berühren alle Branchen der Ethonwaaren-Technik. Bei dem Aufschwunge, den die letztere in Oesterreich-Ungarn neuerer Zeit erfahren hat, verdient ein den Interessen derselben dienendes Unternehmen (das erste in Oesterreich, während Deutschland ein halbes Duzend derartiger Fachblätter besitzt) zweifellos die wärmste und nachdrücklichste Unterstützung aller Fachgenossen. Das äußerst sauber ausgestattete Blatt erscheint monatlich zweimal und kostet jährlich bei freier Zustellung nur 4 fl.

Marburger Männergesangverein.

Samstag den 19. Jänner 1878

I.

Mitglieder-Liedertafel

des Marburger Männergesangvereines unter der Mitwirkung des Streichorchesters der Südbahn-Werkstätten-Musikkapelle in der Casino-Restaurations.

PROGRAMM:

1. Jubelchor. Von J. Otto.
2. Mein Liebchen, bist du zu Haus? Von A. W. Storch.
3. Quartett.
4. Bei uns z'haus. Walzer von J. Strauß.
5. Zerzett.
6. Almfrieden. Von J. E. Schmöller.
7. Das Wehrgeßel. Von Dr. G. Pohlidal.

Die P. T. unterstützenden Mitglieder werden freundlichst ersucht, die Fahre-Karte bei der Kasse vorzuweisen.

Entrée für Nichtmitglieder 50 kr. pr. Person.

Anfang 8 Uhr Abends.

Kassa-Eröffnung halb 8 Uhr.



Erscheint in 100 illust. Lieferungen
a 25 kr. 5. W. = 50 Pf.

Vorständig bei allen Buchhandlungen.

In Marburg Friedrich Leyrer's Buchhandlung.

Meyers Hand-Lexikon
Zweite Auflage 1878

gibt in einem Band Auskunft über jeden Gegenstand der menschlichen Kenntniss und auf jede Frage nach einem Namen, Begriff, Fremdwort, Ereignis, Datum, einer Zeit oder Thatsache augenblicklichen Bescheid. Auf ca. 2000 kleinen Oktanseiten über 60,000 Artikel, mit vielen Karten, Tafeln und Beilagen.
24 Lieferungen, à 50 Pfennige.
Wird Subskribtion in allen Buchhandlungen.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Danksagung.

Die Unterzeichneten sprechen hiemit allen lieben Freunden und Bekannten, welche sich an dem Leichenbegängnisse des nun in Frieden ruhenden Herrn **Mathias Kurnigg** so zahlreich beteiligten und ihnen dadurch so viel aufrichtige Theilnahme bewiesen, ihren tiefgefühltesten und wärmsten Dank aus. 66
Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Ich litt seit 3 Jahren an einem mit Bluthusten und Stimmlosigkeit verbundenen chronischen Kehlkopfkatarrh. Durch die Behandlung des Herrn **Dr. Terč** bin ich nun vollkommen der Gesundheit zurückgegeben, so daß ich wieder meiner Berufsarbeit obliegen kann.

Ich kann es nicht unterlassen, Herrn Dr. Terč öffentlich meinen innigsten Dank hierfür auszusprechen und selben zur Behandlung ähnlicher Krankheitsfälle bestens zu empfehlen.

Ehesen, am 14. Jänner 1878. 64
Josefa Muchitsch.

Zwei schöne Wohnungen

in der Schillerstraße, die eine bestehend aus 3 Zimmern und Küche im 1. Stock, die andere bestehend aus 2 Zimmern, Küche und Speis, ebenerdig, beide gassenseitig gelegen, sowie auch eine **Stallung**, sind mit 15. April d. J. zu vermieten. 69

Anzufragen beim Hauseigentümer Cajetan Pagani.

Warnung!

Wir warnen hiemit Jedermann, auf unsere Namen weder Geld noch Geldeswerth zu verabsolgen, indem wir nicht Zahler sind. 63

Anton und Franziska Straschill.

Kundgebung.

Ich erlaube mir dem geehrten Publikum anzuzeigen, daß ich hochprima Waare **gut gefaltetes Pferdefleisch** stets am Lager habe. pr. Kilo **34 kr.**, bei größerer Abnahme **30 kr.** 62
Hochachtungsvoll

Peter Kriegseis,
Pferd-fleisch-hauer in Marburg.

Eine Haushälterin,

auch im Kochen sehr praktisch, wünscht sehr bald placirt zu werden durch die Dienstvermittlung **Burgasse Nr. 2.** 60

Ein Schlossergewerbe in Straß

ist unter günstigen Bedingungen zu verpachten. Auskunft im Comptoir d. Bl. 69

Kundmachung.

Die Räumung der Fökalmassen aus den Fäselapparaten im k. k. Truppen-Spitale zu Marburg (vom 1. Februar 1878 an) wird im Licitationswege ausgeschrieben. 47

Unternehmer hiezu wollen sich am 21. d. M. Vormittag halb 10 Uhr im obigen Spital einfinden.

Marburg am 10. Jänner 1878.

Die Verwaltungskommission
des k. k. Truppen-Spitales Marburg.

Blumenbouquets, Kränze und Gamellenblüthen,

sowie eine große Auswahl von **Zimmer-Decorations-Pflanzen** empfiehlt

Vincenz Huber,
1) Grazervorstadt, Baumengasse Nr 17.

Die Theater-Direktion wird ersucht, das vorzügliche Stück **Kean** zu wiederholen.

Grosses Lager

von (1817) **Rolletten und Jalousien** sammt Montirung zu billigsten Preisen.

Rosshaar-, Croafrik- und Seegras-Matratzen, Federeinsätze, sehr solid gearbeitet, zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Alle Gattungen **Tapezierer- und Decorations-Arbeiten** werden nach neuesten Mustern und Façons billigt und prompt angefertigt.

Grosses Lager aller Gattungen

Möbel,

Carnissen und sonstiger **Einrichtungstücke.**

Bestellungen erbittet hochachtungsvoll

Joh. T. Lacher

Marburg, Grazervorstadt, Tegethoffstraße.

Pilsner Bier

jeden Mittwoch und Samstag bei **Kath. Macher, Magdalena-Vorstadt.** Liter 28 kr. 40

Für Pferdebesitzer! Pferde-Säckel (O'back)

vollkommen staubfrei und trocken, liefert in jeden Quantitäten und zu den billigsten Preisen

46) **L. Seefried jun.,**
Frohnsleiten.

Seit Jahren ein bewährtes Mittel

Gicht und Rheuma,

bei **Nervenleiden**

Jeder Art, als: nervöse und rheumatische, sowie halbseitige Gesichtschmerzen, Migraine, Ohrenschmerzen, rheumatische Zahnschmerzen, Kreuz- und Gelenkschmerzen, Gliederreihen, Hüftweh (Ischias), rheumatische Herz-Affektionen, Magen- und Unterleibskämpfe, allgemeine Körperchwäche, Zittern, Muskelschwäche, Schmerzen in verheilten Wunden, Lähmungen etc., ist der vom Apotheker **J. Herbabny** in Wien

aus Heilkräutern der bayerischen Hochalpen bereite Pflanzen-Extract.

„Neuroxylin“

Das „Neuroxylin“ dient als Einreibung und äußert seine überaus schmerzstillende Wirkung sofort nach dem Gebrauche, selbst in den veraltetsten Fällen und wo alle Narcotica versagen, bringt es baldigst Erleichterung. Die Vorzüglichkeit dieses Präparates wurde in Civil- und Militärspitälern bei den hartnäckigsten Formen von Gicht und Rheuma erprobt und anerkannt und hat sich dasselbe in der ärztlichen Praxis schon lange eingebürgert. Das Neuroxylin steht in Bezug auf seine sichere und eminente Wirkung unerreicht da; dies besagen viele ehrenvolle Urtheile berühmter Professoren und Aerzte des In- und Auslands sowie die stets sich mehrenden Dankschreiben Deros, die diesem Mittel ihre Genesung verdanken.

Herrn **J. Herbabny**, Apotheker in Wien.

Euer Wohlgebornen haben sich um die leidende Menschheit unendlich verdient gemacht, und gehöre ich zu denen, die Ihrer, des Erfinders des wohlthätigen Neuroxylin, stets in innigster Dankbarkeit gedenken. Diese herrliche Composition hat sich bei argem Muskelrheumatismus sehr wohlthuend an mir bewährt, und da mir das Neuroxylin von allen bisher angewendeten Mitteln am meisten Linderung verschafft, so bitte ich mir für inliegenden Betrag wieder 10 Fläschchen der stärkeren Sorte übersenden zu wollen. **L. Freih. v. Bodenhausen, k. Major,** Posterswip bei Dresden, 13. August 1877.

Preis: 1 Flacon (grün emball.) 1 fl., die stärkere Sorte (rosa emball.) 1 fl. 20 kr., per Post 20 kr. Emballage. 1436

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“

des **J. HERBABNY**

Neubau, Kaiserstraße Nr. 90 (Ecke der Neupfistgasse).

Depot für Südsteiermark in Marburg bei Herrn

Apotheker **J. Bancalari.**

Depots ferner bei den Herren Apothekern: Deutsch-Landsberg: Müller, Feldbach: Jul. König, Graz: Anton Redwed, Klagenfurt: W. Thurnwald, B. Birnbacher, Laibach: C. Birschig, Leibnitz: Kupheim, Radkersburg: Cäf. Andriem.

VICTORIA XXVIII. Jahrgang. Erscheint 4 Mal monatlich. Preis für das ganze Vierteljahr (6 Unterhaltungs-, 6 Modenummern mit 6 colorirten Modekupfern und 3 Schnittbeiblättern): 2 R.-Mark 50 Pfg.

HAUS und WELT VII. Jahrgang. Erscheint 2 Mal monatlich. Preis für das ganze Vierteljahr (6 Modenummern mit 6 Unterhaltungs- und 6 Schnittbeiblättern): 2 R.-Mark.

Jährlich: 2000 Original-Illustrationen, 200 Stickerei-Vorlagen, 200 Schnittmuster, wodurch, unter Beifügung einer klaren Beschreibung, dargestellt werden: Alle Arten Toilettegegenstände für Damen und Kinder, ferner Lebewäsche für Damen, Herren und Kinder, Handarbeiten in reichster Auswahl. — Der „beilebendste Theil“ bringt nur stylvolle unterhaltende und belehrende Original-Artikel der beliebtesten deutschen Schriftsteller und künstlerisch ausgeführte Original-Illustrationen.

Dasselbe. **Prachtausgabe** mit jährlich 52 colorirten Kupfern: 4 R.-Mark 50 Pfg.

Jährlich: 2000 Original-Illustrationen, 200 Stickerei-Vorlagen, 400 Schnittmuster.

ILLUSTRIRTE MODENZEITUNG

V. Jahrgang. Erscheint 2 Mal monatlich. Preis für das ganze Vierteljahr: 1 R.-Mark

Die illustrierte Modenzeitung, eine billige Volks-Ausgabe von „Victoria“ bezw. „Haus und Welt“, giebt in jeder Nummer den vollständigen Inhalt einer Arbeits-Nummer der beiden Zeitungen wieder.

Victoria-Verlag, Berlin W., Lützowstrasse 46.

Alle Buchhandlungen und Postämter des In- und Auslandes nehmen jederzeit Bestellungen entgegen und liefern auf Verlangen **Probe-Nummern gratis.** 39